

Fürstprimas Vaszary gestorben.

Im 83. Lebensjahre.

Z Budapest, 3. September. (Priv.-Tel.)

Soeben traf aus Balaton-Füred die Nachricht ein, daß Fürstprimas Claudius Vaszary um 1 Uhr mittags gestorben ist.

Kardinal Claudius Vaszary.

Mit dem verstorbenen Fürstprimas von Ungarn, Kardinal Claudius Vaszary, ist ein Kirchenfürst aus dem Leben geschieden, der wenn auch nicht zu den Bedeutendsten, so doch zu den Gütigsten und Edelsten seines Standes gehörte. Niemand hätte es dem anspruchslosen Gelehrten, der vor anderthalb Jahrzehnten nur der ungarischen Schuljugend aus einigen Lehrbüchern der Geschichte Ungarns bekannt war, zu weissagen gewagt, daß er dereinst als Fürstprimas an der Spitze des reichen ungarischen Klerus stehen wird. Das Schicksal hat an ihm das biblische Wort erfüllt, nach dem aus den Geringsten die Ersten werden, und hat den bescheidenen Benediktinermönch, dessen Ehrgeiz nicht über die vier Wände seiner Studierstube hinausging, zu einer Stelle erhoben, die von den einflussreichsten und hervorragendsten Gestalten des ungarischen Klerus vergebens heiß umstritten wurde. Mehr als

vierzehn Jahre lang war er dann das Haupt der ungarischen Katholiken, aber er änderte seine Gewohnheiten und seinen einfachen Lebenswandel auch dann nicht. Er blieb in der Primatialwürde, die so oft von den Spitzen der ungarischen Aristokratie angestrebt wurde, Zeit seines Lebens das einfache Bauernkind.

Claudius Vaszary ist am 12. Februar 1832 in Keszthely am Plattensee geboren, wo seine Eltern ganz einfache Bauersleute waren. Als fleißiger Schüler erfreute er sich der besonderen Zuneigung der Geistlichen seines Ortes, und auf ihr Zureden, aber auch aus eigenem Antrieb, trat er schon im Alter von 15 Jahren, am 15. September 1847, als Benediktinermönch in das berühmte Benediktinerstift von Martinsberg (Pannonhalma) ein. Hier absolvierte er seine theologischen Studien und wurde 1855 zum Priester geweiht. Die Benediktiner, die vom Kaiser Franz im Jahre 1802 verpflichtet wurden, zehn Gymnasien mit Lehrkräften zu versehen, erfreuten sich in Ungarn als Pädagogen eines äußerst guten Rufes, und auf pädagogischem Gebiete gedachte sich auch Vaszary Verdienste um das Land zu erwerben. Er war nacheinander Professor in Komorn, Papa, Gran und Raab und schrieb von 1863 angefangen viele in katholischen Mittels- und Volksschulen gern gebrauchte Leitfäden für den Unterricht der Weltgeschichte und der Geschichte Ungarns. In den achtziger Jahren gab er auch einige selbständigere wissenschaftliche Abhandlungen heraus, darunter eine Arbeit über den 1825er ungarischen Reichstag, über König Vladislaus I. und die Schlacht von Barna usw.

Seine literarische Tätigkeit nahm im Jahre 1885 ein Ende, indem Vaszary am 28. April dieses Jahres zum Erzbischof von Martinsberg gewählt wurde. Der Erzbischof von Martinsberg ist das Oberhaupt der Benediktiner Ungarns, es besitzt über seine Ordensbrüder bischöfliche Gewalt und ist — ebenso wie die Bischöfe — Mitglied des ungarischen Magnatenhauses. Auch als Erzbischof blieb Vaszary seinen pädagogischen Bestrebungen treu. Er erbaute Gymnasien und Mädchenschulen, ließ Kirchen auführen und restaurieren, und war auch selbst unermüdlich bestrebt, durch häufige Schulvisitationen den Unterricht zu heben. Außerdem brachte er auch in die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Ordens Ordnung. Zu seiner auf diesem Gebiet entfalteten Tätigkeit gehört insbesondere auch die Neueinrichtung des früher gänzlich verwahrlosten Plattensee-Badeortes Balaton-Füred, der heute zu den elegantesten ungarischen Bädern gehört.

Vaszary selbst hielt seine Karriere nach seiner Erwählung zum Erzbischof für abgeschlossen, — es sollte jedoch anders kommen. Im Jahre 1891 starb der Fürstprimas von Ungarn, Kardinal Simor, gerade in einer Zeit, als der große kirchenpolitische Kampf schon seine Schatten vorauswarf. Die ungarische Regierung stand wegen der Wegtaufungsverordnung mit der Kurie im Fader, und es war schwer, unter solchen Umständen bezüglich der Besetzung des wichtigen Primatialpostens eine Einigung zu treffen, um so mehr, als sowohl die Regierung als auch die Kurie ihren Kandidaten hatten, von dem sie nicht lassen wollten. Beide Kandidaten waren Männer von hervorragendem Geiste. — Die Kurie nahm für den streitbaren Bischof von Großwardein, den seither verstorbenen Lorenz Schläuch, Stellung, während die ungarische Regierung die Ernennung des Erzbischofs von Erlau, Josef Samassa, durchsetzen wollte. Alle Versuche, sich gegenseitig zu befehren, blieben erfolglos, sowohl Rampolla als auch der damalige Kultusminister Graf Eszky verharteten fest auf ihrem Standpunkt. Da einigte man sich schließlich nach langem Notenwechsel dahin, eine möglichst farblose Persönlichkeit in den Primatialstuhl zu erheben, und die Wahl fiel auf den Erzbischof von Martinsberg, Claudius Vaszary. Am 27. Oktober 1891 wurde er zum Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn ernannt. Kurz darauf wurde er Inhaber des Großkreuzes des Sanct Stephans-Ordens, Papst Leo XIII. aber gestattete ihm als besonderes Zeichen seiner Gnade die Kardinalstracht schon vor seiner Erhebung zur Kardinalswürde tragen zu können. Im Januar 1893 wurde er wirklicher Kardinal.

Die Ernennung Vaszarys zum Primas fiel, wie bereits erwähnt, in die Zeit des kirchenpolitischen Kampfes. Man setzte große Hoffnungen darauf, daß es der konzilianten Natur Vaszarys gelingen werde, zu verhindern, daß sich der Konflikt zwischen der Kurie und der ungarischen Regierung, zwischen den Behörden und der rade der Benediktinerabtei von Martinsberg das Oberhaupt der ungarischen Katholiken wurde, dessen Amtssiegel von altersher das Wort „Pax“ enthält. Vaszary trat sein Amt an, indem er offen dieses Wort als seine Losung bezeichne. Er konnte jedoch bei der allgemein herrschenden Erregung nur sehr wenig besänftigend wirken, es fehlte ihm dazu auch der persönliche Einfluß, denn im Episkopat war seine Ernennung angesichts der scharfen Gegensätze, die sich dort gegenüberstanden, nicht sehr gern gesehen. Trotzdem hat sich Vaszary damals gewisse Verdienste erworben, besonders indem er, als es sich um die Einführung der Zivilehe und um die Frage handelte, ob die obligatorische oder die Konzivilehe eingeführt werden soll, den Standpunkt vertrat, daß von allen Formen der Zivilehe die obligatorische Zivilehe den Dogmen und den Interessen der Kirche am wenigsten widerspricht. Auch sonst ergriff er gern jede Gelegenheit, um Gegensätze zu mildern, getreu seinem Wahlspruch: In principiis unitas, in dubiis libertas, in omnibus autem caritas.

Als die kirchenpolitische Bewegung schließlich auf das rein politische Gebiet hinübergeleitet wurde und zur Gründung der Volkspartei führte, hielt sich Vaszary von dieser Bewegung ostentativ fern. Er bezeugte ihr seine Mißbilligung so sehr, wie ein katholischer Kirchenfürst sie einer katholischen feindwollenden Bewegung gegenüber überhaupt bezeugen kann.

Somit trat Vaszary nur bei feierlichen Anlässen vor die Öffentlichkeit, gewöhnlich mit irgendeiner hochpoetischen und tiefempfundenen, alles Politische aber mit peinlicher Genauigkeit meidenden